


Deshalb hat der Verfasser dieser Zeilen, als es sich vor etwa Jahresfrist darum handelte, die Grabstätte des verstorbenen Oberbaurates Gnauth zu bezeichnen, diese beiden Stücke, die sich vor allen andern des Friedhofes durch Zartheit und künstlerische Feinheit auszeichnen, nachgelesen und nur Namen und Wappen ändern lassen.

Die Abbildungen sind sämtlich in gleichem Maßstabe, und zwar $\frac{1}{4}$ der Originalgröße, gezeichnet. Es läßt sich also leicht ein Vergleich gewinnen, um wie vieles die Lenker'schen Tafeln auch kleiner und zarter im Detail gehalten sind als die übrigen, so daß die Gewohnheit des Goldschmiedes, feiner und zarter zu modellieren, als die Rotschmiede, sich auch aus dieser Tafel erkennen läßt.

Nürnberg.

A. Essenwein.

Hans Zeitbluem, Hofmaler Kaiser Karls V.

m Archive des germanischen Museums findet sich eine große Anzahl von Konzepten von Druckprivilegien, welche die römischen Kaiser im 16. Jahrhundert an Buchdrucker, Gelehrte und in wenigen einzelnen Fällen an Künstler verliehen haben. Durch eines derselben vom 18. Januar 1550 lernen wir einen Künstler kennen, von dessen Existenz wir nirgends etwas finden konnten, wenn auch der Name, den er führt, in der Kunstgeschichte sich schon eines guten Klanges erfreut. Kaiser Karl V. macht nämlich in dem genannten Privilegium männiglich und sonderlich »allen vnd jeden malern vnnnd Formbschneidern« bekannt: »Nachdem vnser Trabant (*Hofmaler*)¹⁾ vnnnd des Reichs lieber getrewer, Meister Hans Zeitbluem auf vnser gnedig begern (*beuilligung*)¹⁾, vnnsern jungsten Zug jn Sachsen des Sieben vnd vierzigsten Jars der mindern Zall, vnnnd Johans Fridrichen des Eltern Hertzogen zu Sachsen Niderlag vnd vnsern damals durch gnedigste schickung des Allmechtigen erlangte Victorj vnnnd Sige, Vnns zu ehren, vnnnd vndertheniger willfarung, aigentlich abconterfeit vnnnd gemalet, vnnnd solch gemeld zu ewiger gedechtnuß jn Kupffer zu stechen vnnnd sambt ainer instruction jnn mererlay sprachen ausgeen zu lassen jn willen vnd vorhaben ist. Damit Er aber gedachter Zeitbluem seiner darundter gehabtem mühe vnnnd Arbeit auch des vilfaltigen Uncostens, so darauf lauffen wirdet, durch ettliche, so solch werck jmitiern, nachstechen, abschneiden, oder jn ander weeg jmitieren mochtenn, (wie wir dann Bericht werden, daß solchs durch die Maler Formbschneider vnnnd andere oftimals geschehen soll) nit beraubt werde, vnnnd also andere von solchem Werck, one jr costen vnd darlegen, jren genies vnd fromben, mit sein des gedachten Zeitbluems entgelt schaden vnnnd nachteil suechen vnnnd erlangen, So haben wir demnach aus jetzerzelten vrsachen, auch auf gedachtes Zeitbluems vnderthenig pitt vnnnd ansuechen demselben seinen Erben vnnnd nachkommen, dise gnad gethan vnnnd Freyhait gegeben, Thuen vnnnd geben jnen die auch hiemit wisentlich jn crafft ditz Brieffs. Also das Niemand, wes hanndtwerchs Maler Formbschneider oder ander die sein, nun hinfuro zu ewigen Zeitenn (*uber kurtz oder lang*)¹⁾ solch des gedachten Zeitbluems Gemeld vnnnd werck, weder jn der-

1) Die eingeklammerten, kursiv gesetzten Stellen sind in das Konzept hineinkorrigiert.

selben, clainer oder grosserer formb, weder in Holz geschnitzen, oder jn Kupfer gestochen oder geetzt, nachtruckten, jmitiern, oder ausserhalb jrer Bewilligung publiciern oder ausgeen lassenn sollen.« Den Übertretern dieses Privilegiums wird eine Strafe von »4 Marck lotigs goldes« angedroht, deren eine Hälfte der kaiserlichen Kammer, deren andere Hälfte dem Künstler zufallen sollte.

Hans Zeitbluem dürfte wol ein Nachkomme des schwäbischen Meisters Bartholomäus Zeitblom, vielleicht ein Enkel desselben sein. So wenig wir Nachrichten über Hans Zeitbluem fanden, ebenso wenig gelang es uns bei Bartsch, Passavant, Nagler, Weigel, Drugulin etc., den oder die Stiche nach dem Zeitbluem'schen Gemälde verzeichnet aufzufinden. Sollte dasselbe trotz des kaiserlichen Privilegiums gar nicht reproduziert worden sein? Auf einem beiliegenden Blatte ist noch bemerkt, das der Kaiser durch seinen »Camerling Andrian du Bois an Maister Hanß Zeitbluem Maller gelangen lassen, daß Er den Zug vnd Niederlag jn Sachsen, die er auf Irer Mt. ordnung jn gemeld gebracht jn Druckh wolle außgeen lassen«, welchem Wunsche der Künstler zu Ehren Seiner Majestät nachkommen werde, indem er das Gemälde in Kupfer ätzen werde. Das Gemälde wie die Reproduktion desselben wurden also auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers angefertigt.

Nürnberg.

Hans Bösch.

Ein Kunstreiter produziert sich vor Kaiser Rudolf II. im J. 1588 zu Prag.



or wenig Tagen hatt ain Ittalianer vor der Kay. Matt. vnd den fursten ain besondern geschwindigkaitt geyebtt. Zuem Ersten hatt er im vollen Rennen ain Persianischen Bogen hinder vnd für sich abgeschossen. Zuem andern ist er in vollem Rennen auff dem sattel gestanden. Zuem dritten ist er in vollem Rennen also abgestanden, das er ain fues auff die Erden gesetzt vnd sich als baldt widerumb in sattl begeben. Zuem Viertten hatt er in vollem Rennen ain Sebel auszuecht vnd alsbaldt widerumb eingesteckht. Zuem Funften als das Roß streng gelauffen ist er mit dem Kopf auff dem sattel gestanden vnd die fües yber sich khertt. Zuem Sechsten hatt er sich in vollem Rennen im Sattel hinder vnd für sich gekhert. Zuem Sibenden hatt er des Roß in die Reutter herumbgethumlett vnd volhendts abgestanden nachmals ain Lange Stangen auff den kopf genomen dieselb Mitt dem Kopff vnd Achßlen hin vnd wider Regiert vnd geschwungen als wie ain fechter mit beden henden. Das Roß wellichs er so oft gebraucht hatt Niemals geschwitzet vnd dem ansechen nach ist es ain turckhisch Pferd gewest solche geschwindigkait hatt der Röm: Kay: Mtt: vnd den Herzogen wolgefallen, darauff Er auch ain stattliche Verehrung daruon gebracht.

Aus einer handschriftlichen »Zeitung Aus Prag Von 31. Augusto Anno 1588«, welche sich im freiherrl. von Scheurl'schen Familienarchiv im german. Nationalmuseum befindet und aufser obiger Mitteilung nur eine kleine Notiz aus Polen enthält.

Nürnberg.

Hans Bösch.